

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 21 (1917-1918)
Heft: 9

Artikel: Der alte Bote
Autor: Vögtlin, Adolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zusammen, Mitteilungen aller Art wurden gemacht, Bekannte und Freunde begrüßt, der Sonntag nach der Kirche bot für die weit auseinander Wohnenden die beste Gelegenheit hiezu. Nach und nach flaute der Menschenstrom ab, hinter dem Hause wurde das Maultier hervorgeholt, Mutter und Kinder setzten sich darauf, der Vater trieb das Tier vor sich her und ging hinten drein. Und was das nebenstehende Bildchen zeigt, ich hab's mit eigenen Augen gesehen; aus dem geräumigen Sack, dem Maultier quer über den Rücken gelegt, guckte zu jeder Seite ein frisches Kindergesichtchen seelenvergnügt heraus. Wohlgeborgen saß das kleine Menschenkind in seinem originellen Reitsitz, herauspurzeln konnte es nicht und geduldig trug das wie seine Besitzer an schwere Arbeitslast gewohnte Tier die ganze Familie zur weitentlegenen Bergeshöhe hinauf. —

Der alte Bote.

Ich sah ihn täglich zu mir kommen,
vom Fenster, seinen Weg daher
und ging ihm gern ans Tor entgegen,
treppauf fiel ihm der Schritt zu schwer.
Dann leert' er seine Botentasche
und lächelnd, wie er kam, so ging er,
nur daß voll Herzlichkeit er frug,
und hob zum Gruß den Zeigefinger:
„Hab' ich nichts mitzunehmen?“

Nun schied er, wie wir alle scheiden.
Ein anderer tut seinen Gang
und übt sein Amt in Pflicht und Würde;
doch miß' ich jenes Wortes Klang.
Es ging von Mensch zu Mensch ein Suchen
und finden treuer Sorglichkeit;
ein Engel war's, der aus ihm sprach:
„Dir bin ich täglich dienstbereit!
Hab' ich nichts mitzunehmen?“

Ich kann das Wort ihm nie vergessen;
es zaubert mir sein Bild hervor,
und oftmals send ich, sein gedenkend,
ihm meinen Dank zum Licht empor.
Bald folg' ich ihm auf seinem Wege,
er läßt mich wohl zum Tor hinein,
dann möcht' ich fragend rückwärtschauen
wie er zu Zweien oder Drei'n:
„Hab' ich nichts mitzunehmen?“